

**Friedrich Overbeck. Emanuel Geibel.** Verlaſſen wir die ſchöne Kirche und wenden uns andern Dingen zu. Neben Overbeck, den Maler, wird man fortan den Dichter ordnen, den Lübeck unlängſt begraben hat, Emanuel Geibel. Auch das Geibelhaus wird man in Zukunft zeigen. Beide Künſtler ſind, waſ ſie waren, geworden, nicht zum wenigſten auch durch den Einfluß, den ihre Vaterſtadt auf ſie geübt. Die Stadt hat an ſich etwas Künſtleriſches, Poetiſches. Es iſt das Nürnberg des Nordens, wohl zur Entwicklung kindlicher Phantaſie geeignet. Dann aber ſind da zwei beſtimmte Charakterzüge, die ſie auf ihre Söhne vererbt hat: den regen religiöſen Sinn und das Verſtändniß für eine große Vergangenheit.



Johann Friedrich Overbeck (geb. 3. Juli 1789, geſt. 12. Nov. 1869).

Aus dieſem wuchs in unmittelbarer Berührung mit dem Leben der Gegenwart bei Geibel jener edle klarblickende Patriotismus hervor, der, fähig des höchſten Aufſchwunges, auch die Zukunft Deutschlands klar vor Augen ſah.

Aus jenem religiöſen Element dagegen, das einſt in Auguſt Hermann Franke (geb. zu Lübeck 1663) die ſchöne Frucht werththätiger Liebe gezeitigt, entwickelte ſich bei Friedrich Overbeck inmitten der Weltentfremdung Roms die Neigung zum Myſtiſchen, die ſeinen Werken nicht immer zum Vortheil gereicht.

Namen noch ganz andern Schlags weckt das Gedächtniß früherer Zeiten. Lübeck hatte den Gipfel ſeiner Macht erreicht. Es ſollte nach ſeines Bürgermeiſters kühnem Plan noch höher ſteigen. Jürgen Bullenweber in ſeiner ſtürmiſchen Thatkraft hielt es für möglich, nachdem es gelungen, im Innern der Stadt die ariſtokraatiſche Regierung durch eine Demokratie zu erſetzen, daß